

## Gibt's nur noch Demokraten?

Der Abstimmungskampf über die Selbstbestimmungsinitiative ist vorüber, die Gegner haben gewonnen. Damit gilt die bisherige Regelung, wonach Bund und Kantone das Völkerrecht «beachten». Was die Sieger damit machen, werden wir sehen.

Weil sie gewonnen haben, stehen sie in der Verantwortung. Und man wird sie künftig an ihren Worten vor dem Urnengang messen.

Sie wurden bei ihren Auftritten und Artikeln nicht müde, die Vorteile der direkten Demokratie herauszustreichen.

So hat die federführende Bundesrätin Simonetta Sommaruga versichert: «Ich bin ein Fan der direkten Demokratie. Bei uns hat die Bevölkerung bei allen wichtigen Abkommen, die wir mit anderen Staaten abschliessen, das letzte Wort.» Sie sagte auch: «Am Schluss hat bei uns die Bevölkerung das letzte Wort.»

Die direkte Demokratie sei ein grosser Vorteil der Schweiz, meinte auch der Sprecher von Economiesuisse.

Und FDP-Ständerat Andrea Caroni versprach, «das Völkerrecht noch stärker demokratisch abstützen» zu wollen.

CVP-Präsident Gerhard Pfister äusserte die Überzeugung, «dass die Selbstbestim-



mung der Schweiz nicht auf dem Spiel steht, sondern dass die direkte Demokratie funktioniert».

Und SP-Ständerat Daniel Jositsch fand die Initiative vollkommen unnötig – trotz den umstrittenen Bundesgerichtsentscheiden von 2012 und 2015: «Das Verhältnis, das zwischen Landesrecht und Völkerrecht besteht, das besteht schon seit Urzeiten, das hat schon bei der alten Verfassung gegolten, und 2012 hat überhaupt nichts geändert.»

Das sind gute Worte, man hat die Sieger aber an den Taten zu messen. Es wäre ja höchst erfreulich für unser Land, wenn es nur noch entschlossene Verteidiger der direkten Demokratie gäbe. Dann wäre die Selbstbestimmungsinitiative für alle eine gute Sache gewesen.

E gfreuti Wuche.

*Christoph Blocher*